

Kongo trennt sich von Ruanda, Rebellen bedrohen Goma und vertreiben Tausende

Kongo kündigt die diplomatischen Beziehungen zu Ruanda, während die M23-Rebellen Goma bedrohen und Tausende von Zivilisten vertreiben. Ein Rückblick auf die eskalierende Gewalt in der Region.

In der Stadt Goma, Kongo, haben die Spannungen zwischen der kongolesischen Regierung und von Ruanda unterstützten Rebellen stark zugenommen. Die Situation eskaliert weiter, was dazu führte, dass Kongo die diplomatischen Beziehungen zu Ruanda abgebrochen hat. Dieses Vorgehen steht im Zusammenhang mit den anhaltenden Kämpfen, die in der Nähe der strategisch wichtigen Stadt Goma, die etwa 2 Millionen Einwohner hat, toben. Diese Auseinandersetzungen haben bereits mindestens 13 Friedensgruppenmitglieder und ausländische Soldaten das Leben gekostet und tausende Zivilisten zur Flucht gezwungen.

Die M23-Rebellengruppe und ihre territorialen Gewinne

In den letzten Wochen hat die M23-Rebellengruppe bedeutende Gebietsgewinne an der Grenze zu Ruanda erzielt und nähert sich Goma, welches eine zentrale Rolle in den Sicherheits- und humanitären Bemühungen der Region spielt. Kongo, die Vereinigten Staaten und UN-Experten werfen Ruanda vor, die M23-Rebellen zu unterstützen, die hauptsächlich aus ethnischen Tutsis bestehen, die vor über einem Jahrzehnt aus der kongolesischen Armee ausgetreten sind. Es wird geschätzt, dass es in der Region über 100 bewaffnete Gruppen gibt, die um

Einfluss in diesem mineralreichen Gebiet kämpfen, wo ein langanhaltender Konflikt eine der größten humanitären Krisen der Welt verursacht hat.

Politische Entwicklungen und Reaktionen

Das Außenministerium Kongo gab am späten Samstag bekannt, dass es die diplomatischen Beziehungen zu Ruanda mit sofortiger Wirkung beendet und alle diplomatischen Mitarbeiter aus dem Land abzieht. Ruandas Regierung bestreitet die Unterstützung der Rebellen, räumt jedoch ein, dass sie Truppen und Raketenanlagen im Osten des Kongo stationiert hat, um ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten. Berichten zufolge könnten sich bis zu 4.000 ruandische Kräfte im Kongo befinden.

Ruandas Außenminister Olivier Nduhungirehe erklärte gegenüber der Nachrichtenagentur Associated Press, dass der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ein einseitiger Schritt Kongo sei, der sogar in sozialen Medien veröffentlicht wurde, bevor er an die Botschaft gesendet wurde. „Wir haben geeignete Maßnahmen ergriffen, um unseren verbleibenden Diplomaten in Kinshasa zu evakuieren, der von kongolesischen Beamten permanent bedroht wurde“, sagte er.

Sicherheitssituation und humanitäre Krise

Der UN-Sicherheitsrat hat ein dringendes Treffen zur eskalierenden Gewalt im Osten Kongo einberufen, das ursprünglich für Montag geplant war. Am Sonntagmorgen waren in Goma, nur wenige Kilometer von der Frontlinie entfernt, schwere Schusswechsel zu hören. Zehntausende von vertriebenen Kindern und Erwachsenen flohen aus dem Kanyaruchinya-Lager, einem der größten im Osten Kongo, und begaben sich in Richtung Goma.

Viele der Vertriebenen äußerten ihre Sorgen um ihre Sicherheit. „Wir fliehen, weil wir Soldaten an der Grenze zu Ruanda gesehen haben, die Bomben werfen und schießen“,

berichtete die Zufluchtssuchende Safi Shangwe. Ihre Verzweiflung ist groß: „Wir sind müde und haben Angst, unsere Kinder sind in Gefahr, zu verhungern.“

Flucht nach Ruanda und die Lage in Goma

Hunderte Menschen versuchten am Sonntag, über den „Great Barrier“-Grenzübergang östlich von Goma nach Ruanda zu fliehen. Die Migrationsbeamten überprüften sorgfältig die Reisedokumente. „Ich überquere in die andere Richtung, um zu sehen, ob wir einen Zufluchtsort finden können, denn im Moment ist die Sicherheit in der Stadt nicht gewährleistet“, sagte Muahadi Amani, ein Anwohner von Goma.

In der Woche zuvor hatten die Rebellen Sake, etwa 27 Kilometer von Goma entfernt, erobert, was die Befürchtungen verstärkte, dass die Stadt bald fallen könnte. Die kongolesische Armee erklärte am Samstag, sie habe eine Offensive der M23 mit Hilfe verbündeter Kräfte, einschließlich UN-Truppen und Soldaten der Southern African Development Community Mission (SAMIDRC), abgewehrt.

Tote und internationale Reaktionen

In den letzten Tagen wurden sieben südafrikanische Soldaten von SAMIDRC sowie zwei Mitglieder der UN-Friedensmission getötet, wie das südafrikanische Verteidigungsministerium mitteilte. Ein UN-Vertreter berichtete, dass ein uruguayischer Friedenssoldat ebenfalls getötet wurde. Zudem bestätigte die UN in Malawi, dass drei malawische Friedenssoldaten ihr Leben verloren hatten.

Seit 2021 haben die kongolesische Regierung und ihre verbündeten Kräfte, einschließlich SAMIDRC und UN-Truppen, die M23 von Goma ferngehalten. Die UN-Friedensmission ist seit mehr als zwei Jahrzehnten im Kongo aktiv und hat rund 14.000 Friedenskräfte im Einsatz.

Details

Quellen

• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at